

Eckhard Meyer-Zwiffelhofer
Konrad Stauner

Alteuropäische Schriftkultur

Kurseinheit 3:
Vom inschriftlichen Monument zum Holztäfelchen:
Politischer und privater Schriftgebrauch in der Antike

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

1 <i>Stélai</i> und <i>pinákia</i> . Herrschaft kundtun im klassischen Athen (2. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.)	1
1.1 Einstieg: Thukydides über die Herrschaft der Athener.....	1
1.2 Ein Volksbeschluss über die Tributzahlung im Delisch-Attischen Seebund.....	7
Abstecher 1: Das Leidener Klammersystem.....	9
1.3 Eine Tributliste.....	25
Abstecher 2: Griechische Münz- und Gewichtssysteme	29
Abstecher 3: Griechische Zahlzeichen.....	31
1.4 Zusammenfassung.....	33
Bibliographische Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre	35
2 <i>Lapidariae litterae</i> und <i>memoria</i> . 200.000 römische Grabinschriften und ihre Leser (3. Jahrhundert v. bis 3. Jahrhundert n. Chr.)	37
2.1 Einstieg: Das Grabmal der Caecilia Metella.....	37
2.2 Memorialer Habitus	39
2.3 Bekundungsstile	47
A Grabmal eines Senators.....	47
B Grabmal eines Handwerkers	50
C Grabmal eines Zenturios	52
D Grabmal einer kaiserlichen Freigelassenen.....	56
2.4 Vokative Memoria	58
2.5 Lapidare Schriftlichkeit und Legibilität.....	60
2.6 Zusammenfassung.....	63
Bibliographische Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre	64
3 <i>Epistulae</i> und <i>rationes</i> . Privater Schriftgebrauch im Kastell von Vindolanda (Ende 1. bis Anfang 2. Jahrhunderts n. Chr.).....	67
3.1 Eine Schreibübung	67
3.2 Die Schreiftäfelchen aus Vindolanda.....	68
Abstecher 1: Das römische Militär	69
3.3 Briefe aus der lokalen Führungsschicht von Vindolanda	79
3.4 Schriftstücke aus dem Soldatenmilieu	87

Abstecher 2: Briefe einfacher Soldaten aus Arabien und Ägypten.....	91
3.5 Schriftstücke aus dem Sklavenmilieu.....	94
3.6 Alltäglicher Schriftgebrauch in einem Kohortenkastell.....	96
Bibliographische Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre.....	101
4 <i>Libelli</i> und <i>rescripta</i> . Bäuerliche Appelle an den fernen Kaiser (1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.).....	105
4.1 Einstieg: Ein Monument in Aragua.....	105
4.2 Die Inschrift: Ein Verbund von Schriftzeugnissen.....	107
4.3 Das Formular der Bittschriften und Reskripte	114
4.4 Magistrate, Soldaten und Kolonen: Die Lage der Domänenbauern ..	122
4.5 Die Bittschrift: Ein Krisendokument?.....	127
4.6 Zusammenfassung	130
Bibliographische Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre.....	132
Abkürzungsverzeichnis	134
Abbildungen	135
Karten	135

1 *Stélai* und *pinákia*.

Herrschaft kundtun im klassischen Athen

(2. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.)

„Denkt auch, dass von der Tyrannis,
die diese Stadt in Hellas aufgerichtet
hat, alle gleich betroffen sind,
teils schon beherrscht, teils erst bedroht;
greifen wir also an und bezwingen sie.“

Die Korinther über Athen¹

1.1 Einstieg: Thukydides über die Herrschaft der Athener

Der athenische Geschichtsschreiber Thukydides (ca. 460-399 v. Chr.) urteilt am Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. rückblickend über die athenische Seebundsherrschaft:²

„Auf diese Weise bekamen die Athener die Führung (*hegemonía*) mit Zustimmung der Verbündeten (*sýmmachoi*), weil Pausanias verhaßt war, und setzten nun fest, welche Städte (*póleis*) Geld gegen den Barbaren beisteuern sollten und welche Schiffe – denn der Vorwand war: Vergeltung erlittener Unbill durch Verwüstungen des königlichen Landes. Damals setzten die Athener zuerst die Behörde der Schatzmeister von Hellas (*Hellenotamíai*) ein, den Beitrag (*phóros*) zu empfangen (so nannte man die Geldbesteuer). Der erste Beitrag, der umgelegt wurde, betrug vierhundertsechzig Talente; als Schatzhaus (*tamieíon*) wählten sie Delos, und dort im Heiligtum waren dann auch ihre Versammlungen (*sýnodoi*). Als Führer der zunächst noch selbständigen Verbündeten (*autónomoi sýmmachoi*), die in den Zusammenkünften gemeinsam berieten, breiteten nun zwischen dem Persischen und dem Peloponnesischen Kriege die Athener ihre Macht so weit aus, kriegführend und zupackend bei allen Zwistigkeiten mit den Barbaren, mit ihren eigenen widerspenstigen Verbündeten (*sýmmachoi neoterízontes*) und auch mit Peloponnesiern, die sie von Fall zu Fall sich gegenüberfanden. Ich schreibe (*égrapsa*) das auch auf, als eine Ausbuchtung meiner Erzählung (*lógoß*), weil vor mir alle diese Stelle weggelassen haben – sie schrieben hellenische Geschichte (*Helleniká*) vor den Perserkriegen oder über die Perserkriege selbst, und der einzige, der sie in seiner Attischen Geschichte (*Attiké syngraphé*) wenigstens berührt hat, Hellanikos, streifte sie kurz und in der zeitlichen

¹ Thukydides, *Historien (Geschichte des Peloponnesischen Krieges)* I 124,3; griechisch & deutsch, hrsg. v. Georg Peter Landmann. München: 1993

² Thukydides, *Historien* I 96-99

Folge ungenau; zugleich ist damit eine Darstellung der Herrschaft (*arché*) Athens gegeben und ihrer Entstehung.

Zuerst nahmen sie durch Belagerung Eion am Strymon, das von den Persern gehalten war, und machten die Einwohner zu Sklaven – Feldherr war Kimon Miltiades' Sohn; ebenso erging es den Dolopern auf Skyros, der Insel im Ägäischen Meer; diese besiedelten sie selbst. Darauf führten sie einen Krieg gegen Karystos, ohne das übrige Euboia, und mit der Zeit einigten sie sich in einem Vertrag (*homología*). Dann war Naxos abgefallen (*apostateín*), und durch Krieg und Belagerung gewannen sie es wieder. Das war die erste Bundesstadt (*pólis sýmmachis*), die gegen die Satzungen geknechtet wurde, dann auch von den übrigen eine um die andere.

Die Gründe zum Abfall (*apóstasis*) waren mancherlei, hauptsächlich rückständige Beiträge und Schiffe, in manchen Fällen auch Verweigerung der Heeresfolge; denn die Athener trieben die Summen streng ein, und mit Härte brauchten sie jeden Zwang gegen die Städte, die nicht die Gewohnheit noch auch den Willen zum beschwerlichen Dienst hatten. Auch sonst waren wohl die Athener nicht mehr ebenso beliebt als Herrscher (*árchontes*); sie waren nicht mehr Kriegsgefährten gleichen Ranges und hatten es leicht, die Abtrünnigen zurückzuholen – das war der Verbündeten eigene Schuld: denn in ihrem Widerwillen gegen den Felddienst hatten die meisten von ihnen, um nicht von daheim fern sein zu müssen, statt Schiffen sich das entsprechende Betreffnis in Geld auferlegen lassen, und so vergrößerten sie den Athenern die Flotte, indem sie die Kosten dafür zusammensteuerten, und sie selbst, sooft sie abfielen, begannen den Krieg ungerüstet und unerfahren.“

Bevor wir uns nun mit dieser Charakteristik der athenischen Herrschaft beschäftigen, möchte ich noch einen Moment bei Thukydides und der griechischen Geschichtsschreibung verweilen. Thukydides schrieb als Zeitgenosse über den Peloponnesischen Krieg (431-404 v. Chr.), an dem er zu Anfang selbst als Feldherr (*strategós*) teilgenommen hatte. In diesem Krieg unterlagen die Athener und ihre Verbündeten nach wechselseitigen Erfolgen letztlich den Spartanern und ihren Mitkämpfern. Thukydides machte Aufzeichnungen schon während des Krieges, schrieb sein Werk (das die Ereignisse bis 411 mitteilt und dann abbricht) aber erst nach der endgültigen Niederlage Athens im Jahr 404 v. Chr. Von dieser Perspektive ist auch der hier zitierte Abschnitt geprägt, mit dem Thukydides bei seiner Darstellung des Zeitraumes zwischen den Perserkriegen (490 Sieg bei Marathon und 480/79 v. Chr. bei Salamis, Plataiai und Mykale) und dem Peloponnesischen Krieg den Bericht über die athenische Machtentfaltung nach 478 v. Chr. einleitet.

Die Zeit zwischen 478 und 431 (die sogenannte Pentekontaëtie, „die Erzählung der fünfzig Jahre“, I 89-118) ist die Zeit der Machtentfaltung

Athens im Rahmen des Delisch-Attischen Seebundes. Thukydides behandelt sie als Exkurs („Ausbuchtung“) seiner Vorgeschichte des Peloponnesischen Krieges im ersten der insgesamt acht Bücher seines Werkes (*lógos*), und zwar, wie er sagt, weil die bisherigen Geschichtsschreiber diesen Zeitraum übergangen hätten. Man gewinnt so den Eindruck, als ob ihm schon zahlreiche schriftliche Historien vorgelegen hätten. Und doch ist Thukydides einer der drei ersten griechischen Geschichtsschreiber, die nicht nur mythologische und genealogische Schriften verfassten wie Hekataios von Milet am Ende des 6. und Pherekydes von Athen zu Beginn des 5. Jahrhunderts, sondern in ihren Historien zusammenhängende Darstellungen der politischen und Völkergeschichte gaben.

Dazu gehört der von Thukydides genannte Hellanikos von Lesbos, der neben zahlreichen anderen Lokalgeschichten eine erste, bis 407 v. Chr. reichende, heute verlorene attische Geschichte veröffentlicht (*Atthís*), dabei aber anscheinend die Zeit zwischen den beiden großen Kriegen stiefmütterlich behandelt hatte. Beide kannten die in den zwanziger Jahren des 5. Jahrhunderts erschienen *Historien* des Herodot von Halikarnassos (ca. 485-425 v. Chr.), in denen dieser Geschichte Asiens und Europas von etwa 560-479 v. Chr. darstellte und besonders ausführlich die Perserkriege.

Nicht nur Herodot, der „Vater der Geschichte“ (*pater historiae*), wie ihn Cicero nannte, sondern auch Thukydides musste sich also überwiegend auf mündliche Überlieferung bei der Abfassung seiner Historien stützen. Beide begründeten mit ihren Werken die zwei traditionsmächtigsten Formen griechischer und dann abendländischer Geschichtsschreibung: Herodot die stärker ethnographisch-kulturgegeschichtlich orientierte und Thukydides die dominant politisch ausgerichtete. Und diese Historien formierten sich wesentlich als *Geschichtsschreibung*, *Historiographie*. Denn während Herodot noch öffentlich Partien seines Werkes rezitierte, ist Thukydides der erste, der nur noch die schriftliche Aufzeichnung seiner Forschungen (griechisch: *historíai*) im Blick hat: „verfasst eher als ein Besitztum auf Dauer denn ein Preisstück im Wettkampf zum augenblicklichen Hören“.³ Ende des 5. Jahrhunderts, als die gesamte griechische Welt (auch in Kleinasien und Unteritalien) in einen allgemeinen Krieg verwickelt ist, setzt mit einem Mal die historiographische Reflexion über Herkunft und Geschichte der griechischen Städte und Völker sowie über die Natur ihrer Konflikte und Kämpfe ein.

Kommen wir nun auf das Urteil des Thukydides über die Herrschaft der Athener im Delisch-Attischen Seebund zurück. Diesen hatten die Athener 478 v. Chr. zur Abwehr der Perser, der ‘Barbaren’, gegründet, nachdem ihnen die Führung (*hegemonía*) des griechischen Heeres, die zuvor die Spartaner

³ Thukydides, *Historien* I 22,4

innehatten, von den meisten Griechen angetragen worden war. Thukydides' knappe Skizze der athenischen Herrschaft (*arché*) setzt mit dem Moment ein, als nicht mehr der spartanische König Pausanias Feldherr (*strategós*) der Griechen ist, sondern ein Athener. Sie enthält wesentliche Momente, die das *Athenian Empire* (Russell Meiggs), den athenischen Imperialismus (Moses I. Finley) charakterisieren: die – so Thukydides – zunehmende Unterdrückung, ja 'Versklavung' ursprünglich autonomer Bündnerstädte, die sich anfangs freiwillig der militärischen Führung (Hegemonie) Athens unterstellt hätten; die Wandlung der Bündnerbeiträge zum erzwungenen Triobut (*porös*); die Bestrafung der säumigen Beiträger und die martialische Behandlung derjenigen, die den Seebund verlassen wollten, als Abtrünnige – mit anderen Worten die Verletzung der Seebundssatzungen. Athen habe nicht nur die Barbaren, die Perser und zum Teil die Peloponnesier als Feinde behandelt, sondern auch die eigenen Bündner. Als Herrscher (*árchontes*) hätten sie sich bald ebenso unbeliebt gemacht wie zuvor Pausanias und die Spartaner. Dieses Bild des Thukydides hat auch die ältere Forschung stark beeinflusst, die den attischen Seebund auf die Formel „Von der Symmachie zur Arche“ (Herbert Nesselhauf) brachte, während die neuere Forschung eher darüber diskutiert, wie 'imperialistisch' Athens Herrschaft von Anfang an gewesen sei. Dass Athen eine *pólis týrannos* gewesen sei, meinten jedenfalls schon die Zeitgenossen.⁴

Die zweifellos interessante Frage nach dem Charakter der athenischen Herrschaft wird uns jedoch nur am Rande begleiten. Entsprechend dem Thema des Studienbriefs soll hier die Frage im Mittelpunkt stehen, welche Bedeutung der Schriftgebrauch für das politische Leben der Athener besaß, für ihre demokratische Herrschaft innerhalb der Stadt (*pólis*) wie für ihre Hegemonie über die Städte des Seebundes. Genauer und einschränkender noch, es geht um die sichtbare politische Schriftkultur: Wie wir nämlich noch sehen werden, gelangte ein größerer Teil Schriftverkehrs und der aufbewahrten Schriftstücke nie auf dauerhaften Schriftträgern an die Öffentlichkeit. Bestimmte Dokumente aber wurden monumental publiziert, nämlich mittels in Stein gehauener Inschriften, von denen uns aus dem Athen des 5. Jahrhunderts v. Chr. noch etwa 500 in mehr oder weniger fragmentarischem Zustand erhalten geblieben sind.

Sieht man in der einschlägigen Publikation der überlieferten Inschriften des griechischen Mutterlandes nach, den *Inscriptiones Graecae*, so ergibt sich grob gesehen etwa folgendes Bild: Während die Inschriften des 5. Jahrhunderts v. Chr. vor dem Jahr 460 regional breit gestreut sind, überwiegen in den letzten beiden Dritteln des Jahrhunderts die attischen Inschriften deutlich. Unter den athenischen Inschriften finden sich vor 460 fast nur

⁴ Vgl. das eingangs zitierte Motto: Thukydides, *Historien* I 122,3; 124,3

